

Gedanken zum 28. Sonntag im Jahreskreis – 13. Oktober 2024

Aus dem Evangelium nach Markus (10,17-28).

In jener Zeit lief ein Mann auf Jesus zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer der eine Gott. Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter!

Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt. Da sah ihn Jesus an, umarmte ihn und sagte: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib es den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!

Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen. Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen!

Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. Sie aber gerieten über alle Maßen außer sich vor Schrecken und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich.



Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen? Was muss ich tun, um in den Himmel zu kommen? Vielleicht haben Sie sich das auch schon gefragt. Das war auch die Frage des jungen Mannes von dem uns das Evangelium berichtet. „Du weißt doch was du tun musst. Halte die Gebote.“ Das heißt, lebe so wie es das Wort Gottes vorgibt. Ehre Gott und die Menschen, betrüge nicht, verhalte dich anständig, sei ehrlich.

„Das mache ich doch alles.“

„Eines fehlt dir noch.“

Jesus geht aber auch bis zum Letzten. „Verkaufe deinen Besitz und folge mir nach.“ Da wird es kritisch, denn der Mann hatte einen großen Besitz. Und dann kommt das berühmte Zitat: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als dass ein Reicher in den Himmel gelangt.

Kamel, Nadelöhr – unmöglich. Also kann ein Reicher nie in den Himmel gelangen. Aber Jesus schränkt dann noch ein und betont, für Gott ist nichts unmöglich. Und da sind wir wieder bei der Frage vom Beginn: Auf was kommt es an? Was muss ich tun?

Jetzt kann man viel spekulieren:

Wer ist reich? Wo beginnt Reichtum? Darf keiner mehr etwas besitzen? Können nur ganz radikale Christen in den Himmel kommen? Reichtum kann man doch auch einsetzen zum Wohle von Menschen.

Eine andere Spekulation befasst sich mit dem Nadelöhr. Exegeten haben herausgefunden, dass eine Öffnung in einem der Stadttore als Nadelöhr bezeichnet wurde. Sie war besonders eng war, aber nicht unpassierbar.

Egal zu welchen Ergebnissen diese Spekulationen führen, Jesus gibt uns eine Denkaufgabe für das eigene Leben mit. Er fragt uns an, wie unser Verhältnis zu Besitz und Reichtum ist. Wie gehe ich mit den Gütern dieser Welt um? Ich glaube man muss die Aussage als Ganzes betrachten. Jesus sagt: Geh, verkaufe was du hast und folge mir nach! Der zweite Teil des Satzes gerät manchmal aus dem Blick. Vielleicht geht es vielmehr um das, was uns hindert Jesus nachzufolgen?

Mir fällt da ein lustiger Begriff ein. Auf dem einem Jahrmarkt, den ich regelmäßig besuche, gibt es eine Gasse, die heißt Brullier-Stross. Was ein Brullier ist kann man sich denken. Einer, der nur so strotzt vor Reichtum. Was kostet die Welt, ich kaufe sie. Es geht um Menschen, die so viel haben, dass sie meinen mit Geld alles kaufen zu können. Wir kennen alle solche Typen, die denken, dass sie mit Geld alles regeln können, Typen die ihren Reichtum vor sich hertragen wie einen Orden. Solcher Reichtum hindert an der Nachfolge Jesu. Was braucht einer Gott, wenn er überzeugt ist, mit seinem Geld alles erreichen zu können? Was braucht einer Hoffnung, wenn er überzeugt ist, die Welt kaufen zu können.

Ich glaube, es kommt nicht auf den Kontostand an. Es kommt darauf an, welche Bedeutung man dem Reichtum beimisst. Wer weiß, dass sein Leben in Gottes Hand geborgen ist, wer weiß, dass sein Reichtum die Welt nicht andersrum drehen lässt, wer sein Leben in der Beziehung zu Gott sieht, der wird auch versuchen, nach Gottes Geboten zu leben. Darauf kommt es an. Dann wird auch für uns die Tür zum Paradies offenstehen.

Es mag ein altmodisches Wort sein, aber es geht um Demut. Wir Menschen neigen zum Größenwahn. Wir glauben alles machen zu können, wir glauben alles kaufen zu können und wir glauben, die Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben. Was wir oft vergessen ist, dass wir Geschöpfe sind, von Gott geliebt, mit

Freiheit ausgestattet, aber trotzdem liegt nicht alles in unserer Hand. Trotzdem stehen wir in der Beziehung zu Gott.

Der Brullier braucht hat sich in seinem Reichtum eingerichtet und ist der Überzeugung, dass er nichts und niemand braucht, denn mit seinem Reichtum kann er alles bewirken. Er ist nicht offen für Gott und seine Botschaft. Wer aber um die eigenen Grenzen weiß und sich Gott anvertraut, der ist offen für die Frohe Botschaft und der kann Gott auch nachfolgen. Sogar bis ins ewige Leben und er muss dazu auch nicht durch ein Nadelöhr kriechen.

Gebet:

Herr, unser Gott,
deine Gnade komme uns zuvor und begleite uns,
damit wir dein Wort im Herzen bewahren
und immer bereit sind, das Gute zu tun.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Manfred Simon